

Des rühme der blut'ge Tyrann sich nicht,
daß der Freund dem Freunde gebrochen die Pflicht,
er schlachte der Opfer zweie
und glaube an Liebe und Treue!“

Und die Sonne geht unter, da sieht er am Thor
und sieht das Kreuz schon erhöht,
das die Menge gaffend umstehet;
an dem Seile schon zieht man den Freund empor,
da zertrennt er gewaltig den dichten Chor:
„Mich, Henker,“ ruft er, „erwürget!
Da bin ich, für den er gebürget!“

Und Erstaunen ergreiset das Volk umher,
in den Armen liegen sich beide
und weinen vor Schmerzen und Freude.
Da sieht man kein Auge tränenleer,
und zum Könige bringt man die Wundermär;
der fühlt ein menschliches Rühren,
läßt schnell vor den Thron sie führen.

Und blidet sie lange verwundert an;
drauf spricht er: „Es ist euch gelungen,
ihr habt das Herz mir bezwungen;
und die Treue, sie ist doch kein leerer Wahn;
so nehmet auch mich zum Genossen an!
Ich sei, gewährt mir die Bitte,
in eurem Bunde der dritte.“

Friedrich von Schiller

87. Frau, schau, wem?

Sei gegen jedermann stets freundlich, feindlich keinem,
doch unter Tausenden vertraue klug kaum einem;
gar mancher ist dir Freund, solange du ihm kannst nützen,
doch findest du ihn nicht, willst du auf ihn dich stützen.
Dem treuen Freunde bleib fürs Leben treu verbunden,
denn einen seltenen Schatz hast du an ihm gefunden.

Julius Sturm.

88. Friede auf Erden.

Zwischen den Häusern des Zimmermeisters Lenz und des Drahtziehers Brachmann lag ein freier Platz, den eine Hecke von der Straße schied. Eines Abends ging der Drahtzieher hin und fällte einen alten Heckenstamm. Der Zimmermeister, der zuschaute, fragte